

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 19. Sonntag
nach Trinitatis,
den 15.10.2023
in der Luisenkirche

*Heile du mich,
so werde ich heil,
hilf du mir,
so ist mir geholfen.*

(Jeremia 17,14)

Pfarrerin
Anne Hensel

Brieflesung (Epistel): Jakobus 5,13-16

*Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.
Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde,
dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.
Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen,
und der Herr wird ihn aufrichten;
und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.
Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.
Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.*

Wochenlied: EG 324,1-2.10-14

1. Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.
2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt.
10. Wenn unser Herze seufzt und schreit, wirst du gar leicht erweicht
und gibst uns, was uns hoch erfreut und dir zur Ehr gereicht.
11. Du zählst, wie oft ein Christe wein und was sein Kummer sei;
kein Zähr- und Tränlein ist so klein, du hebst und legst es bei.
12. Du füllst des Lebens Mangel aus mit dem, was ewig steht,
und führst uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.
13. Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.
14. Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil, dein Glanz und Freudenlicht,
dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil, schafft Rat und lässt dich nicht.

Evangelium: Markus 2,1-12

*Jesus ging wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war.
Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür;
und er sagte ihnen das Wort.
Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen.
Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge,*

deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten:

Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen:

Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?

Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen?

Was ist leichter: zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin?

Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!

Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen,

sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Predigtgedanken

Kennen Sie den kürzesten Witz? fragt der rbb Journalist Raiko Thal in der Ankündigung eines neuen Podcasts...: „Geht ein Mann zum Arzt“. Das war's schon.

Warum ist das ein Witz? Ein Klischee: Männer gehen nicht zum Arzt.

Wir könnten jetzt über Vorurteile reden, aber das finde ich langweilig.

Etwas anderes reizt mich an dem Satz:

Warum fällt es so unendlich schwer, Hilfsbedürftigkeit einzugestehen? (Frauen wie Männern).

Warum kann ich nicht zugeben, schwach zu sein, allein nicht klar zu kommen?

Brauche ich das Gefühl, alles allein managen zu können, alles im Griff zu haben, sogar meine körperliche Gesundheit?

Manchmal bedarf es wirklich grausamer Erfahrungen, um es zu begreifen, um es mir selbst eingestehen zu können:

Ich bin nicht heil. An mir ist vieles un-heil.

Und das umfasst viel mehr als nur körperliche Gebrechen.

Oft verrät das unsere Sprache: Nicht nur beim gebrochenen Herzen oder der verwundeten Seele, auch bei einer fiebrigen Diskussion oder einer verschnupften Haltung, wenn mir etwas an die Nieren geht, die Galle hochkommt oder ich jemandem was husten will.

Da bin ich nicht heil, nicht ganz, nicht mit mir selbst eins, sondern beschädigt, un-heil.

Und dann stehe ich da mit meinem Problem, und versuche es trotzdem noch vor anderen zu verbergen, wenn das noch möglich ist.

Jakobus macht eine wunderbare Strategie deutlich, in mehreren Schritten, wie eine Gebrauchsanleitung oder ein Therapieplan für die Krankheit:

Der erste Schritt ist das Eingestehen der Hilfsbedürftigkeit vor Gott:

Leidet jemand unter euch, der bete.

Also: Der Leidende „äußere“ das, was „in“ ihm ist, zunächst einmal im Gebet.

Bringe es nach außen, sprich es aus, vor Gott.

Das hilft, die um mich kreisenden Gedanken zu fassen und zu sortieren und zu formulieren und mit-zu-teilen.

Noch nicht meinen Mitmenschen, aber dem großen Du. Dem ich alles sagen, hinwerfen, klagen kann.

Heile du mich – Du, niemand anders, denn niemand kann es.

Aber Gott hat keine Hände...

Damit ich Hilfe bekommen kann, ganz handfest und ganz haptisch und ganz konkret, muss ich mich nicht nur ihm gegenüber äußern, offenlegen, sondern auch gegenüber Menschen. Das ist der zweite Schritt.

Menschen, die helfen können, die aktiv unterstützen.

Da stellt sich die Frage: wen bitte ich?

Wen brauche ich, und wer kann mir bei meinem Un-Heil-Sein helfen?

Das kommt natürlich drauf an, was mein Problem (mein Un-Heil) ist, und wie stark es ist – welchen Grad der Hilfe braucht es?

Reicht es, wenn die Helfenden anpacken, mich tragen und ertragen, und mich - notfalls zu viert - zum Arzt oder Therapeuten schleppen? (der dann weiterhilft) Müssen sie dabei vielleicht sogar noch ein Dach abdecken, also mir zum Durchbruch verhelfen? Müssen sie mich auf Händen tragen, oder vielleicht nur schubsen, dass ich selbst gehe? Das ist schon die Frage nach dem Wie der Hilfe.

Erst einmal auf den Weg kommen zu dem, der als nächster weiterhilft – im Evangelium ist das Jesus, der Therapeut.

Im Brief des Jakobus war ein Hausbesuch vonnöten, da hieß es:

Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.

Dieser Kranke wird also nicht hingebacht zur Sprechstunde, Sondern er ruft quasi den Besuchsdienst, oder die Hauskrankenpflege an. Er ruft Menschen aus der Gemeinde, die mit ihm beten und ihn salben. Menschen, die ihm helfen, mit Gott zu reden, die ihm helfen, einen Draht nach oben zu bekommen, die ihn also aufrichten und nach vorne sehen lassen.

Und dann ist noch von einer Salbung die Rede, also eine handfeste Therapie, etwas Fühlbares für die Sinne. Nicht nur das Wort, sondern eine Be-Handlung.

Aber das Wort wird auch danach noch mal vertieft:

Ist zunächst vom Gebet der Besucher die Rede, so spricht Jakobus später von Sündenvergebung. Also die Aufforderung: Hört einander zu, was die Sorge, die Beschwernis oder Beschwerde des anderen ist, und helft ihm damit, sich zu erleichtern.

Was ist es, was dich verdunkelt hat? Was wie ein Schatten auf deiner Seele liegt?

Oder was dich lähmt, so dass du nicht aufstehen kannst?

Was dich daran hindert, auf eigenen Füßen zu stehen oder deinen Weg durchs Leben zu gehen?

Hier sind auch wir wieder bei dem Patienten von Jesus, auf der Liege herangetragen, weil er nicht laufen kann.

Zu dem sagt Jesus auch: *Deine Sünden sind dir vergeben.*

Und danach kann er aufgerichtet und aufrichtig gehen, sogar seine Liege selber wegtragen, weil er hinter sich lässt, was ihn beschwert, festgehalten, bewegungsunfähig gemacht hat.

Jakobus sagt uns zu, das gegenseitig füreinander tun zu können – sodass Jesus dann in uns handelt:

Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.

Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.

Was für eine Verheißung liegt auf unserem Tun füreinander! Lasst uns das tun! Amen.

Fürbittengebet

Barmherziger Gott, unser Heiland,
du machst uns heil an Leib und Seele.

Du rettetest und verbindest, versöhnst und beflügelst, begeisterst und erleichterst.

Dank sei dir dafür.

Doch noch ist nicht alles heil, noch seufzen und klagen wir über uns und über andere.

Was ist bloß in deine Welt gefahren, Gott,
dass die Konflikte immer mehr werden und die Gewaltbereitschaft wächst?
Voll Entsetzen blicken wir auf den Krieg im Heiligen Land.

Wir sind entsetzt und beunruhigt,
nicht nur über Gewalt und Terror in Israel und Palästina,
sondern auch über die Reaktionen in unserer Umgebung,
in Europa, in Deutschland, in Berlin:

Hass und Gewaltlust, Schadenfreude und Menschenverachtung brechen sich Bahn.

Gib Frieden in die verhärteten Herzen!

Für unsere Glaubensväter und -mütter und -geschwister
im Heiligen Land und in der ganzen Welt,
für Juden, Christen und Muslime bitten wir um Frieden
und rufen: *Heile, was unheil ist – Schalom!*

Gott des Friedens, unser Heiland,
wir wissen von vielen unfriedlichen Orten auf der Welt,
von lokalen oder kulturellen Konflikten,
von Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten,
von Machtansprüchen und Unterdrückungen.

Hilf zur Verständigung und Versöhnung!

Wir rufen: *Heile, was unheil ist – Schalom!*

Gott des Friedens, unser Heiland,
wir wissen von dem Unfrieden in unseren eigenen Beziehungen,
in unseren Familien, unter Freunden, unter Nachbarn,
wir kennen unsere eigenen Schwierigkeiten, mit anderen Menschen umzugehen.
Und wir wissen von dem Unfrieden in uns selbst, mit uns selbst.
Hilf du uns, friedensvoll und barmherzig miteinander zu sein.

Schenke uns inneren Frieden!

Wir rufen: *Heile, was unheil ist – Schalom!*

Gott des Friedens,
für uns und zu unserem Heil bist du als unser Heiland zu uns gekommen
und bist mitten unter uns bis ans Ende aller Tage.
Wenn wir an deinen Tisch treten und mit dir Abendmahl feiern, bist du gegenwärtig,
sodass wir – geheilt und gestärkt durch Brot und Kelch -
deinen Frieden in die Welt tragen können.

Als deine Kinder beten wir gemeinsam: Vater unser...